

1 Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!  
2 Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, und wenn du durch Ströme gehst, sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du ins Feuer gehst, wirst du nicht brennen, und die Flamme wird dich nicht versengen.  
3 Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich gebe Ägypten für dich als Lösegeld, Kusch und Seba an deiner statt.  
4 Weil du teuer bist in meinen Augen und herrlich und weil ich dich lieb habe, gebe ich Menschen an deiner statt und Völker für dein Leben.  
5 So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln,  
6 ich will sagen zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde,  
7 alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe.

---

**.....wenn du durch Ströme gehst, sollen sie dich nicht ersäufen**

Liebe Schwestern und Brüder,

am Anfang und am Ende steht es: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ So sind wir ins Leben gerufen und haben viel Angst in unserem Leben und dann, wenn ich am Grab eines Menschen spreche bevor wir miteinander das Vaterunser beten, spreche ichs den Menschen zu „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ Das ist ein Trost für die Hinterbliebenen, eine Gewissheit für den Verstorbenen. Es ist ja so, das ist wohl das, was dem Menschen die meiste Angst bereitet. Die Angst davor, einen geliebten Menschen zu verlieren und die Angst vor dem eigenen Tod. Wir wissen alle, dass wir sterben müssen. Stirbt ein Mensch, dann ist es nicht nur so, dass wir ihn loslassen müssen, wir werden jedes Mal neu auch an unser eigenes Sterben erinnert.

Ich erinnere mich an die Beerdigung von Dietmar Löwe. Vielleicht

kennt, erinnert sich jemand von euch noch an Dietmar Löwe. Er war einer von den freundlichen Bewohnern des Florianstiftes, die durch den Ort spazieren, manchmal ohne Ziel wie es scheint. Wie Mario, der sich dann an die Straße setzt und den Autos nachschaut, oder Mareike und Horst, die nicht ganz so ziellos einen Weg gehen, die sind auf der Suche nach leeren Flaschen, um sich einen Nebenverdienst zu verschaffen. Manchmal treffen wir Hannes, der uns dann erzählt, was sich mit der Feuerwehr ereignet hat oder welche Aufregungen es um das letzte Fußballspiel gab, das er besucht hatte. Und von Andrea könnte ich euch auch erzählen oder Enrico, alles wunderbare Menschen, ein bisschen anders und ohne sie wäre der Ort ärmer. Dann war Dietmar völlig überraschend gestorben. Er war müde, hat sich hingelegt und war gestorben. Alle waren erschrocken und dann wollten alle, dass er eine schöne Beerdigung bekommt. Florianstift, katholisch, lag es nahe, dass ihn einer der Mönche beerdigt. Pater Alberich, der ja den engsten Kontakt zu den Floris pflegt, das zu tun, ist ein Stück sein Auftrag von den Brüdern. Ich glaube es war sogar seine erste Beerdigung, gar noch vor der Priesterweihe. Er war ein bisschen ratlos und erzählte mir und fragte mich: Was mache ich nur, unsere ganze Beerdigungsliturgie ist untrennbar mit dem Getauftsein des Verstorbenen verbunden!? UND DIETMAR WAR NICHT GETAUFT. Das war dann alles gar nicht so schwierig, ich habe ihm gesagt, wir Evangelischen sind da ein bisschen freier - er wusste es - und die Liturgie kann ich ohne Mühe und voller Gottvertrauen so gestalten, dass es mir darum keine Not ist, am Sarg eines Ungetauften den Gottesdienst zu halten. Du, sagte ich ihm, hältst die Predigt und ich mache „den Rest“, also gebe dem Trauergottesdienst seinen liturgischen Rahmen. Er hat das sehr schön gemacht, so alberichhaft, Pater Simeon hat zum Gesang auf dem Klavier gespielt, nicht nur er. Der andere Rico, einer der Floris, hat auch gespielt und gesungen „Über sieben Brücken musst du gehen!“. Alle haben mitgesungen und sicher zum ersten Mal haben die Mönche in einem Trauergottesdienst so ein Lied gesungen. Die Mönche. Alle waren ja da. So eine wunderbare Beerdigung hat der Dietmar bekommen, fand Pater Simeon. Und im evangelischen Gemeindehaus saßen wir danach, wie es sich gehört, zum Kaffee nach der Beerdigung zusammen. Ich erzähle euch das einerseits, weil diese Beerdigung ein Ereignis in meinem pfarrherrlichen Neuzeller Leben war, das mich sehr berührt hat, und andererseits, es geht ja am heutigen Sonntag tatsächlich um die Taufe. An die wollen wir uns erinnern und singen werden wir auch über sie.

Es ist ein sehr altes Glaubenswort aus dem Buch des Propheten Jesaja. Er hat es in die ziemlich hoffnungslose Zeit der babylonischen Gefangenschaft Israels vor über zweieinhalbtausend Jahren hineingesprochen. Ich will mich nicht darin verlieren, zu erzählen, was man heute noch von dieser schweren Zeit weiß. Ich will von dieser Liebeserklärung erzählen, die ich durch den Mund des Propheten zu Israel gesprochen höre. Nicht das Volk alleine ist angesprochen. Vom DU ist zu hören. „Weil du teuer bist in meinen Augen und herrlich und weil ich dich lieb habe...“ Wie besonders! Und: „Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde, alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe.“ Ja bring her und wir hören das Evangelium Jesu Christi: „Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“. Getauft, das ist bei DEINEM Namen gerufen. Angeschaut bist DU und Dein Gesicht ist gesehen unter den zahllosen Vielen. Eine ernste Sache ist die Taufe. **„...wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?“**

**4 So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.“** So ist die Taufe eine todernste Sache. Ich mache mir das auch nicht immer bewusst, wenn ich fröhlich mit Kindern, oder auch einmal mit einer jungen Frau, wie vor einigen Wochen, in Neuzelle Taufe feiere. Ich verstehe die Not von Pater Alberich, wenn er sagt, es ist doch etwas ganz Anderes, wenn ich einer Getauften beerdige, als einen Ungetauften. Er hat Recht und meine Hoffnung ist, dass die Gnade Gottes darüber größer ist und Erlösung auch da ist, wo der Mensch nicht getauft ist. Wir feiern das Jahr der Taufe. Feste werden gefeiert. Das ist gut so. Manchmal wird die Taufe zu einer Veranstaltung, besonders gelungenes Kulturprogramm. Das gefällt mir nicht. In Berlin wurden Pop-up-Taufen gefeiert. Das gefällt mir nicht. So im Vorübergehen mal taufen lassen. Neue Wege gehen heißt das. Ich bin mir nicht sicher, ob das der richtige Weg ist oder gar ein Ausweg aus der Not darüber, dass die Zahlen der Gemeindeglieder immer kleiner werden. Ich habe die Sorge, dass Taufe verramscht, billige Gnade wird. Ich muss da nicht mitmachen und es bleibt ja noch, darauf zu vertrauen, dass der Geist wirkt. Unter den Menschen. Und jenseits von allem ihrem, manchmal ziemlich komischen Tun. Gibt's neuerdings in der Kirche reichlich davon. Jetzt könnte ich noch einmal von der Angst reden. Der

Angst in der Kirche vor der Bedeutungslosigkeit und dem Aktionismus  
dem zu wehren. Mache ich ein andermal! **Amen**